

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Karlsruhe's Volksleben

Gutsch, Friedrich

Karlsruhe, 1876

Für Weinverfälscher

[urn:nbn:de:bsz:31-32885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32885)

Für Weinverfälscher.



Wenn unsere Bauern beim Weinproduziren
Auf allzu großen Profit spekuliren,
Dem lieben Herrgott in's Handwerk pfuschen
Und glauben, sie könnten mit Mischmasch ver-
tuschen

Den Jahrgang, in welchem der Wein nicht gerathen,
Dann gönnen wir ihnen von Herzen den Schaden.

So hat einst ein Bauer mit weitem Gewissen
Des Weines Verfälschung schwer büßen müssen.
Demselben dünkte als Weinbergbebauer
Das reichliche Herbstertträgniß zu sauer.
Was thun? Er schrieb an verschied'ne Droguisten,
Ob sie ihm vielleicht ein Mittel wüßten,
Den heurigen Most damit zu behandeln,
Um ihn in süßigen Wein zu verwandeln.

Dem Bauersmann wurde alsbald geschrieben,
Es stünde vollkommen in seinem Belieben,
Den Wein zu versüßen für heikle Schlucker
Je nach Bedürfniß mit Traubenzucker.
Die Sache war gut. Auf der Eisenbahn
Kommen in Bälde drei Fäßchen an,
Die werden vom Bauern vor Einbruch der Nacht
Alsbald abgeholt und nach Hause gebracht,
Und sehen wir, wenn wir uns d'rum int'ressiren,
Denselben im Keller herum hantiren,
Von einem Weinständer zum andern lausen,
Hier mischen, dort rühren und jenseits taufen.

Als andern Morgens der Bauersmann
Erwachte und seinen Profit über sann,
Schlendert' er langsam die Kellerstufen
Hinab und sah nach des Weines Rufen,
Ob wohl über Nacht auch der Saft gegohren
Und inwiefern er die Säure verloren.
Da plötzlich ein Aufschrei ein kreischend heller,
Und todesblaß steht der Bauer im Keller;
Ihm gingen vor Schrecken die Augen über,
So oft er nur schaute hinein in die Züßer,
In denen noch Abends der Wein geflossen,
Nachdem er mit jenem den Zucker begossen.
Und jetzt, wie oft er auch darnach fasse,
Es war halt und blieb stets der Wein eine Masse,
Die ungefähr in's Graugelbliche spielte
Und sich wie ein Steinblock, nicht anders anfühlte.

Der Bauer bekreuzt sich und flieht aus dem Keller,
In welchem soeben der rothe Zeller,
Welchen er Abends so schmählich behandelt,
Sich vor seinen Augen in Stein verwandelt.
Und also geschah es in diesem Jahrhundert.
Doch daß sich der Leser nicht allzusehr wundert,
So wollen wir ihm noch in Kürze sagen,
Wie sich's mit dem Weine hat zugetragen.

Der Bauer hatte durch Schicksals Tücke
Beim Holen verwechselt die Frachtgutstücke,
Nahm jene drei Fäßchen als Ladung ein,
Schüttet' den Inhalt des Nachts in den Wein
Und setzte ihm zu damit zwanzig Prozent
Nicht „Traubenzucker“, sondern — **Cement.**

